

Theresa Denger

„Die Liebe ist stärker als der Tod“

Jon Sobrinos Theologie des Martyriums und ihre
Konsequenzen für die Soteriologie

Matthias Grünewald Verlag

Die Theologische Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg hat der Autorin am 21. Juli 2017 für diese Arbeit den Alumni-Preis 2017 verliehen.

Theologische Fakultät der Universität Freiburg i. Br.
Gutachter: Prof. Dr. Magnus Striet
Gutachterin: Prof. Dr. Martha Zechmeister
Dekanin: Prof. Dr. Ursula Nothelle-Wildfeuer

Tag der Feststellung des Gesamtergebnisses: 14. 10. 2016

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dissertation, Universität Freiburg i. Br. 2016

D 25

Alle Rechte vorbehalten
© 2019 Matthias Grünewald Verlag,
ein Unternehmen der Verlagsgruppe Patmos
in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.gruenewaldverlag.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart
Druck: CPI – buchbücher.de, Birkach
Hergestellt in Deutschland
ISBN 978-3-7867-3122-1

Inhalt

Vorwort und Dank	15
Kapitel 0: Jon Sobrinos theologische Biographie	17
0.1. Einleitung: Theologie ist immer biographisch	17
0.2. Kindheit und Jugend – Spiritualität der Praxis und Primat des Realen	17
0.3. <i>Blind</i> in der Welt der Armen – als junger Missionar in El Salvador	20
0.4. Erwachen aus dem dogmatischen Schlummer – Philosophie- und Theologiestudium in den USA und in Deutschland	21
0.5. Erwachen aus dem Schlummer grausamer Unmenschlichkeit – das Leiden und die Hoffnung der Armen in El Salvador (Gott erscheint in den Armen)	24
0.6. Von Märtyrern umgeben	31
0.7. Theologie im Konflikt	38
0.8. Vorausschau auf die Kapitel 1 bis 5	43
Kapitel 1: Theologische Methode: Realität als Ausgangspunkt	45
1.1. Jede Theologie ist kontextuell	45
1.2. Besondere Offenbarungskraft der Welt der Armen	47
1.3. Universalitätsanspruch der Nicht-Armen <i>versus</i> die reale Universalität der <i>Welt der Armen</i>	53
1.4. Tod-Leben-Dialektik	55
1.4.1. Die fundamentale biologische Dimension	55
1.4.2. Sobrino auf <i>intersektionalem</i> Prüfstand	56
1.4.3. Theologie im Ausgang von den Frauen in Armut	61
1.5. Das Hereinbrechen der tödlichen Armut als Anfrage an den Menschen	67
1.6. Das Hereinbrechen der tödlichen Armut als Anfrage an die Theologie	76
1.7. Die sittliche Grundentscheidung für das Leben als bibelhermeneutisches Kriterium	83
1.8. Das Hereinbrechen Gottes in den Armen	87

Kapitel 2: Die Entwicklung des Märtyrerbegriffs bei Sobrino	93
2.1. Einleitung	93
2.2. Das Martyrium des <i>erwachten</i> und zum Subjekt seiner Befreiung gewordenen Volkes der Armen	97
2.2.1. Annäherung an die Realität des Märtyrer-Volkes	99
2.2.1.1. Das zum Bewusstsein erwachte und organisierte Volk der Armen als Märtyrervolk	99
2.2.1.2. Das erwachte und organisierte Volk als Volk Gottes	104
2.2.1.3. Die Hoffnung des Märtyrervolkes	116
2.2.1.4. Resümee: Der Märtyrerbegriff des frühen Sobrino. Überleitung zu 2.2.2 und 2.2.3.	121
2.2.2. Sakramentale und geschichtliche Begründung der Heiligkeit der Armen	124
2.2.3. Konkretisierung des Heiligkeitsbegriffs durch die Armen	127
2.2.3.1. Offenbarung des Wesens der Sünde – In der Anklage der Sünde befreien sich die Armen aus ihrer fremdverschuldeten Unmündigkeit	127
2.2.3.2. Offenbarung des Wesens der Erlösung – Die subjekthafte Befreiungspraxis der Armen ist martyrial	129
2.2.3.3. Ohne Bewusstwerdung keine Befreiung	131
2.2.3.4. Subjektwerdung als zugleich individuelles und kollektives (Heils-)Geschehen	134
2.2.4. Das Volk der Armen als jesuanisches Märtyrervolk	135
2.2.5. Komplexität der Subjektwerdung der Armen	136
2.2.5.1. Das Selbstverständnis der Armen als Kirche	136
2.2.5.2. Drei Dimensionen der Subjektwerdung	137
2.2.6. Die Kirche der Armen unter eschatologischem Vorbehalt und der eschatologische Vorbehalt aus Sicht der Kirche der Armen	144
2.2.6.1. Die Gefahr der soteriologischen Ungeduld als Einfallstor des Heils-Elitismus	144
2.2.6.2. Die Gefahr der Heilsvertröstung: die Subjektwerdung der Armen wird im Keim erstickt	146
2.2.6.3. Unzulänglichkeiten des Metz'schen eschatologischen Vorbehalts für eine Kirche der Armen	148

2.2.6.4.	Sobrinos Reformulierung des eschatologischen Vorbehalts	151
2.3.	Das Verschwinden des erwachten und zum Subjekt seiner Befreiung gewordenen Volkes der Armen aus Sobrinos Märtyrerkategorie und seine Entdeckung der anonymen Märtyrer	154
2.3.1.	Sobrinos Entdeckung der anonymen Märtyrer	154
2.3.2.	Die anonymen Märtyrer werden zum <i>analogatum princeps</i> des Martyriums	158
2.3.3.	Die Verdrängung des organisierten Märtyrervolkes	160
2.3.4.	Die marginale Stellung des organisierten Volkes im dreigliedrigen Märtyrerbegriff in „Christologie der Befreiung“ (1991)	160
2.3.4.1.	Die Abwesenheit des organisierten Volkes im zweigliedrigen Märtyrerbegriff in „Der Glaube an Jesus Christus“ (1999)	166
2.3.5.	Sobrinos Entdeckung des gekreuzigten Gottes, oder: Vom Gott der Befreiung zum gekreuzigten Gott	168
2.3.6.	Historische Faktoren der Verdrängung des organisierten Volkes aus Sobrinos Märtyrerkategorie	176
2.3.6.1.	Das Verschwinden des organisierten Volkes aus der Realität	177
2.3.6.2.	Die Entfremdung Ellacurías und Sobrinos vom organisierten Volk	179
2.3.6.3.	Die Instrumentalisierung des Märtyrerglaubens für machtpolitische Zwecke	183
2.4.	Die Herausbildung einer Doppelstruktur des Martyriums: die „jesuanischen Märtyrer“ und das gekreuzigte Volk	196
2.4.1.	Sobrino erkennt im Tod Ellacurías das paradigmatische Martyrium	197
2.4.2.	Märtyrergedenken bedeutet Opfergedenken	200
2.4.3.	Terminologische Verschiebungen: von den „anonymen Märtyrern“ zum „gekreuzigten Volk“, und von den „Märtyrern des Gottesreiches“ zu den „jesuanischen Märtyrern“	201
2.4.4.	Die Problematik des Begriffs „jesuanische Märtyrer“	213

2.4.5.	Sobrinos zweifache Engführung	218
2.4.6.	Korrektur am späten Sobrino mit dem frühen Sobrino et vice versa	221
2.4.7.	Zeitgeist nach 1989: Zerbrochene Utopien und martyrialer Widerstand	223
2.4.7.1.	1989 – Das Panorama	223
2.4.7.2.	Verkauft und verraten im Friedensschluss	228
2.4.7.3.	Die salvadorianische Realität gibt allen Grund zum Verzweifeln	233
2.4.7.4.	Widerständiger Zeitgeist	236
2.4.7.5.	Sobrino zeitkritisch gelesen	238
2.4.8.	Ellacurías Erbe	240
2.4.8.1.	Das gekreuzigte Volk: Ellacurías unvollendetes Vermächtnis	240
2.4.8.2.	Sobrinos verschwiegene Autorenschaft in der Soteriologie des gekreuzigten Volkes	246
2.4.8.3.	Sobrino in der Jüngerrolle	255
2.4.8.4.	„ <i>Nulla redemptio sino effusione sanguinis</i> “	257

Kapitel 3: Die Märtyrer und das gekreuzigte Volk. Sobrinos

Soteriologie <i>von unten</i>	263
3.1. Die Kinder vom Mozote	266
3.1.1. Was nicht vergessen werden darf – das Massaker von El Mozote	266
3.1.2. Wie von den Opfern sprechen? – Der Opferbegriff ist notwendig, aber unzureichend	268
3.2. Sobrinos Erweiterung des Märtyrerbegriffs auf die Kinder vom Mozote – und alle wehrlos Ermordeten	270
3.2.1. Gründe und Ursachen ihrer Ermordung	271
3.2.2. Teilhabe am erlösenden Kreuzestod Jesu, dem Protomärtyrer	273
3.3. Sobrino in der Kritik: Geht sein Märtyrerbegriff zu weit?	275
3.3.1. Kritik am Begriff der anonymen Märtyrer: Die Opfer sind keine Märtyrer	275

3.3.2.	Antwort auf die Kritik an der Erweiterung des Märtyrerbegriffs auf die Opfer	278
3.3.2.1.	Ausgang von der Realität, nicht vom Konzept	278
3.3.2.2.	Wo keine Freiheit möglich ist	279
3.3.2.3.	Verleihung des Märtyrertitels als Versuch, den Opfern die geraubte Würde zurückzugeben	280
3.3.2.4.	<i>Sensus fidelium</i> : Das Volk der Armen bekennt die Opfer als Märtyrer und erfährt sie als Auferstandene in ihrer Gegenwart	285
3.3.2.5.	Ursprüngliche Ähnlichkeit zum Protomärtyrer Jesus und Teilhabe an seinem Erlösungshandeln	288
3.3.2.6.	Die wehrlos Ermordeten bezeugen das Leiden der Welt	290
3.3.2.7.	Der Skandal für die <i>ratio</i> : das Heil kommt nicht von <i>oben</i>	291
3.3.2.8.	Das anonyme Martyrium ist das primäre	295
3.3.3.	Kritik am Begriff des gekreuzigten Volkes: Die Opfer werden zum Heil anderer instrumentalisiert	299
3.3.4.	Antwort auf den Instrumentalisierungsvorwurf	302
3.3.4.1.	Die Opfer als die primären Subjekte der Theodizee–Anthropodizee	302
3.3.4.2.	Die Opfer als die primären Adressaten des Heils	304
3.3.4.3.	Sobrinos wiederholte Mahnung: Der Skandalcharakter des Kreuzes darf nicht aufgelöst werden	307
3.3.5.	„Nur in einem schwierigen Glaubensakt“: Gott schreibt dem Leiden Heilsbedeutung zu und erwählt die Opfer zu Heilssubjekten	313
3.3.5.1.	Vergeschichtlichung des Auferstehungsglaubens: Herabnahme der Gekreuzigten von ihren Kreuzen	315
3.4.	Die Begriffe „Märtyrer“ und „gekreuzigtes Volk“: Versuch einer Verhältnisbestimmung	317
3.4.1.	Semantische Überschneidungen beider Begriffe und ihre literarische Verschiedenheit	318
3.4.2.	Konzeptuelle Widersprüche in Sobrino	322
3.4.2.1.	Sobrino setzt das gekreuzigte Volk mit den anonymen Märtyrern gleich	322

3.4.2.2.	Sobrinó bezieht die aktiven und passiven Märtyrer in das gekreuzigte Volk ein	323
3.4.2.3.	Sobrinó situiert die aktiven Märtyrer sowohl innerhalb als auch außerhalb des gekreuzigten Volkes: das gekreuzigte Volk als Einheit der vom Tod bedrohten Armen	324
3.4.3.	Ellacurías Verständnis des gekreuzigten Volkes	326
3.4.4.	Das gekreuzigte Volk als Einheit aus aktiven und passiven Märtyrern	328
3.4.4.1.	Zusammenlesen des ersten und vierten Gottesknechtslieds	328
3.4.4.2.	Die aktiven und passiven Märtyrer bedeuten in ihrer Einheit <i>für uns</i> Heil	329
3.5.	Das erlösende „gekreuzigte Volk“	331
3.5.1.	Der Begriff „gekreuzigtes Volk“ beugt als theophoner Name dem Götzendienst vor	332
3.5.2.	Kriterien zur Identifizierung des gekreuzigten Volkes in der geschichtlichen Wirklichkeit	333
3.5.3.	Die Auferstehung des gekreuzigten Volkes	335
3.5.4.	Das auferstehende Volk bewegt zur Umkehr und schwächt die Todestgötzen	338
3.5.5.	Das gekreuzigte Volk bezeugt als Märtyrervolk den leidenden und befreienden Gott	342
3.6.	Die ursprüngliche Heiligkeit	343
3.6.1.	Annäherung an den Begriff der ursprünglichen Heiligkeit	344
3.6.2.	Ursprüngliche Heiligkeit als ursprüngliches Martyrium	348
3.6.3.	Das Zeugnis der ursprünglich Heiligen bricht die traditionellen Vorstellungen von Heiligkeit und Martyrium auf	354
3.6.3.1.	Jenseits von Freiheit und Tugend	354
3.6.3.2.	Überwindung der Trennung von aktivem und passivem Martyrium	357
3.6.4.	Erlösende Heiligkeit	359
3.6.4.1.	Erlösung aus tödlichen Projektionen	359
3.6.4.2.	Offenlegung der todbringenden Sünde	362
3.6.4.3.	Der Einbruch des Heils in die Geschichte	364

3.6.4.4.	Die ursprüngliche Heiligkeit als Antwort auf die Heiligkeit Gottes	367
3.6.5.	Auf der Suche nach geschichtlichen Verifizierungen der erlösenden Heiligkeit	370
3.6.5.1.	Die ursprüngliche Heiligkeit als Motor der Solidarität ...	372
3.6.5.2.	Solidarität: Tragen und Getragen-werden auf dem Weg zu mehr Leben und Menschlichkeit	374
3.6.5.3.	Humanisierende Heiligkeit	375
3.6.5.4.	Zivilisation der Armut	380
3.7.	Die Schlüsselrolle der <i>gekreuzigten Frau</i> im Erlösungsgeschehen.	
	Sobrinio feministisch gelesen	388
3.7.1.	Frauen als die primären Subjekte der ursprünglichen Heiligkeit	389
3.7.2.	In Sobrinos Schilderungen der ursprünglichen Heiligkeit stehen die Frauen im Zentrum	390
3.7.3.	Positive Würdigung Sobrinos und kritische Nachfrage ...	392
3.7.4.	„Grabbing life away from death“ – Grovijahn bringt die Heiligkeit von Frauen an der Todesschwelle auf den Begriff	394
3.7.4.1.	Betonung des aktiven Zeugnischarakters und der emanzipatorischen Subjektwerdung	395
3.7.4.2.	Subversive Mutterschaft	396
3.7.4.3.	Erlösende Elternschaft	399
3.7.5.	Die gekreuzigten und auferstehenden Frauen	400
3.7.5.1.	Gleichheit der Geschlechter im Martyrium	400
3.7.5.2.	Wider die Rede vom „weiblichen Martyrium“	402
3.7.5.3.	Sobrinio beurteilt das Mann-sein Jesu als soteriologisch irrelevant	404
3.7.5.4.	<i>Mit Sobrinio über Sobrinio hinaus</i> : Die gekreuzigten Frauen als hermeneutischer Schlüssel Christi	405
3.7.6.	Der gekreuzigte Christus als hermeneutischer Schlüssel der gekreuzigten Frauenkörper	411
3.7.6.1.	Kreuzigungserfahrungen armer Frauen und Menschen außerhalb der Heteronormativität	411

3.7.6.2. <i>Leib</i> -haftige Auferstehungserfahrungen in der Geschichte	413
3.7.7. Die neue Schöpfung. Eine gender-theologische Skizze	415
3.8. Ausblick: Ist der <i>schwierige Glaubensakt</i> , dass im Kreuz Heil liegt, in einen säkularen Kontext hinein vermittelbar?	417
3.8.1. Moralische Pflicht zur Hoffnung	418
3.8.2. Anerkennung der Letztgültigkeit des Lebens und der Vorläufigkeit der Todesgötzen	418
3.8.3. Realitätsbetrachtung von unten aus	420
3.8.4. Das <i>gut tuende</i> Geheimnis einer unbesiegbaren Lebenskraft	421
 Kapitel 4: Die Siegermacht des gekreuzigten Gottes	423
4.1. Einleitung	423
4.2. Gott inkarniert sich im Märtyrer Jesus Christus. In dessen Martyrium erlöst er die Gekreuzigten auf singuläre Weise	424
4.3. Der gekreuzigte Gott kann sein Erlösungswerk in der Geschichte nur durch Erwählung und <i>Be-geisterung</i> fortführen	429
4.4. Der gekreuzigte Gott ist über die Zukunft mächtig	432
4.5. Am Kreuz offenbart sich Gott als den Tod besiegende Liebesmacht	434
4.6. Wider die Allversöhnungsromantik	437
 Kapitel 5: Sünde und Vergebung im Spiegel der Kreuze der Geschichte	442
5.1. Hinführung: Sünde autonom gedacht	442
5.2. Sobrino definiert Sünde als jenes, das tötet. <i>Von der objektiven Dimension von Sünde und Vergebung zur subjektiven Dimension</i>	444
5.2.1. Ausgang vom Objektiven	444
5.2.2. Von Gott befreit um selbst zu befreien: die subjektive Heilserfahrung stellt den Einzelnen in den Dienst an der <i>unheilen</i> Welt	447
5.2.3. Die Opfer als die geschichtliche Vermittlung der vergebenden Annahme Gottes	449

5.3.	Sobrino maßt sich nicht an, über das Gewissen des Einzelnen zu urteilen, sondern überlässt jenes Urteil Gott. <i>Von der subjektiven Dimension von Sünde und Vergebung zur objektiven zurück</i>	452
5.3.1.	Die eigene Undurchsichtigkeit und Verstrickung in die Strukturen der Sünde verbieten einen Urteilsspruch über das Gewissen des anderen	452
5.3.2.	Die Sünde der Götzendiener und ihre Vergebung	454
5.3.3.	Wo Vergebung an ihre Grenzen stößt: die verhärteten Herzen der Götzendiener	456
5.3.4.	Sobrino beschreibt die Opfer der Todestgötzen als die primären Subjekte der Theodizee und des Heils	460
5.4.	Der in Schuld stehende Gott. <i>Wenn Subjektives und Objektives eins werden</i>	462
	Im Gespräch mit Jon Sobrino	465
	Interview vom 22.04.2013	465
	Interview vom 01.11.2013	474
	Literaturverzeichnis	483

Vorwort und Dank

Jede Theologie ist kontextuell und erfahrungsbedingt. Zu dieser festen Überzeugung bin ich bei meiner wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Jon Sobrinos Theologie des Martyriums und ihren Konsequenzen für die Soteriologie gekommen. Sobrinos aufrichtiger Umgang mit der eigenen Perspektive ist eindrucksvoll, selten und ermutigt dazu, sich über die Kontextualität des eigenen Denkens bewusst zu werden und die eigene Perspektive offenzulegen.

Meine Analyse der Theologie Sobrinos entstand nicht im luftleeren Raum, sondern an konkreten Orten und gleichzeitig zwischen ihnen: zwischen El Salvador und Deutschland. Am Anfang stand das Eintauchen in die von Sobrino so genannte „Welt der Armen“ – in der das alltägliche Überleben keine Selbstverständlichkeit ist –, und das Kennenlernen der lebendigen Märtyrerverehrung und Heilshoffnungen in salvadorianischen Basisgemeinden. Die Annäherung an das theologische Werk Sobrinos kam danach und konnte nur existenziell erfolgen. Neben Sobrinos Schriften, mit ihm geführten Interviews und ausgewählter Sekundärliteratur wurde die Realität El Salvadors zur Hauptquelle und zum hermeneutischen Schlüssel. Angesichts der radikalen Unterschiedlichkeit der Lebenswelten wurde das Vorhaben, Sobrinos Theologie in den deutschsprachigen Kontext hinein zu übersetzen und so eine Brücke zwischen den Welten zu schlagen, zu einer besonderen Herausforderung. Ein zwischenzeitlicher Aufenthalt in Deutschland, verbunden mit verschiedenen persönlichen Begegnungen und theologischen Gesprächen vor Ort, stellten sich hier als hilfreich heraus.

Zu erwähnen scheint mir auch, dass während der Entstehungszeit des vorliegenden Buches unsere beiden Kinder zur Welt gekommen sind. Dies ist gewiss eine recht persönliche Anmerkung, welche in meinen Augen jedoch auch fachlich relevant wird, wenn diese Erfahrung zu denken gibt und die theologische Reflexion mitbestimmt.

Jede Theologie verdankt sich einer Gemeinschaft. Dies konnte ich im Prozess der Erstellung des vorliegenden Buches erfahren. Mein besonderer Dank gilt den Betreuern meiner Dissertation Prof. Dr. Magnus Striet und Prof. Dr. Martha Zechmeister CJ, die mir Freiheit zum Denken gewährt und mich über die Jahre hinweg kompetent begleitet haben. Als besonderes Privileg habe ich empfunden, über einen lebenden Autor zu schreiben und mit ihm kontinuierlich im Gespräch zu bleiben. Ich danke Prof. Dr. Jon Sobrino SJ, dass er stets für Nachfragen und Interviews zugänglich war und mich positiv motivierte, seine Theologie kreativ fortzuschreiben. Auch bin ich der Kryptagemeinde „Monseñor Romero“ in San Salvador, einer Ba-

sisgemeinde, für ihr inspirierendes Glaubenszeugnis dankbar, insbesondere Magaly Urrutia. Bei Dr. Judith Schönsteiner und Dr. Miriam Leidinger bedanke ich mich für den anregenden fachlichen Austausch. Sehr herzlich möchte ich mich bei Brigitte Denger, Dr. Julia Rojahn, Philipp Denger und Christina Schmalenbach für ihre Korrekturen bedanken. Mein ganz besonderer Dank gilt letztlich meinem Mann Eduardo Maciel, unseren Kindern Nahuel und Fidel wie auch meinen Eltern Brigitte und Ulrich Denger, die mir immer wieder Kraft gegeben haben.

San Salvador, den 19.09.2018

Theresa Denger

Kapitel 0: Jon Sobrinos theologische Biographie

0.1. Einleitung: Theologie ist immer biographisch

Diese Arbeit geht von der Prämisse aus, dass jedes Denken auf Erfahrung gründet und verändernd auf die geschichtliche Wirklichkeit wirkt, also Geschichte schreibt. Es ist somit vom ersten Moment an politisch. Am Beispiel des Theologen Jon Sobrino wird die Verzahnung von Realitätserfahrung und Reflexion besonders deutlich, weil zum einen seine Lebenserfahrung *zwischen den Welten* und zwischen Leben und Tod besonders intensiv und bedenkenswert scheint und er sich zum anderen der Erfahrungsgebundenheit seines eigenen theologischen Denkens bewusst zeigt und die biographische Dimension seiner Theologie offenlegt.

Um sein theologisches Werk verstehen zu können ist es daher notwendig, zunächst seine theologische Biographie nachzuvollziehen und diese in den größeren Rahmen seiner theologischen Methode des „Ausgehens von der Realität“ zu stellen. Im Folgenden skizziere ich einige paradigmatische Stationen seines Lebens und stütze mich dabei vor allem auf seine autobiographischen Notizen. Dies ermöglicht nicht nur eine möglichst realitätstreue Nachzeichnung seines Lebens, sondern trägt zugleich Sobrinos theologischer Interpretation des Erfahrenen Rechnung. So übernehme ich im Folgenden seinen autobiographischen Leitbegriff des „Schlammers“ in seiner dialektischen Spannung zum „Erwachen“ wie auch den des Martyriums als Ort des Schreckens und der Hoffnung.

0.2. Kindheit und Jugend – Spiritualität der Praxis und Primat des Realen

Jon Sobrino wurde 1938 in Barcelona geboren und wuchs in Bilbao auf. Von seiner Kindheit und Jugend erinnert er sich besonders an seine Abneigung gegenüber einer realitätsenthobenen Frömmigkeit und Kirchlichkeit und seiner Vorliebe für das Reale und Berührbare, für das praktische Handeln¹.

¹ „Mein persönlicher Glaubensweg hatte nichts Frommes an sich. „Die Heiligen“ beeindruckten mich zwar, aber gerade hinsichtlich ihres Realcharakters, nicht aber als Bezugspunkte frommer Praktiken oder Fürsprecher, ebensowenig als Anwälte zum Schutz vor dem Bösen... Ich war auch nicht besonders kirchlich und hatte keinen besonderen Gemeindebezug. Weder das Christentum mit seiner Erhabenheit und Apotheose noch all die Karwochen, Krippendarstellungen usw. haben meine Aufmerksamkeit erweckt. Ich hatte noch keinen blassen

Schon in frühen Jahren fühlte er sich einem ethischen Imperativ verpflichtet, der zunächst nicht unter religiösem Vorzeichen stand und aufgrund seines unbedingten Charakters keiner religiösen Vermittlung bedurfte: „Die Redlichkeit gegenüber einem Imperativ war ein wesentlicher Punkt. Dies wurde mir schon sehr früh von meinem sozialen Umfeld, besonders von meiner Familie vermittelt. Inhaltlich bedeutete jene Redlichkeit, dass man das Gute tun muss, und dies hat unbedingte Gültigkeit.“² Später erfuhr er in der Kapelle des Ignatius von Loyola den Imperativ auch in religiöser Sprache als Ruf in die Nachfolge Christi³. Die existenzielle Erfahrung der Nachfolge bzw. des Glaubens hatte so für Sobrino vor allem *realen* Charakter, insofern sie von der Realität ausging und auf sie gerichtet war: „Mein Leben war also von einer Realität gestaltet, die forderte und der man gehorchen musste.“⁴ Die ihn tragende Wirklichkeit zeigte sich als ein Gott, der in die Praxis ruft. Jahre später charakterisiert Sobrinos Novizenmeister seinen Glauben als „kantianische Spiritualität“⁵. Auch seine Berufungserfahrung in den Orden beschreibt Sobrino als *nackten Imperativ*⁶. Derselbe Imperativ wirkte auch in seiner Entscheidung, ein Jahr nach seinem Eintritt in den Jesuitenorden als 19jähriger nach El Salvador zu gehen⁷, wo er zunächst drei Jahre bis zu seinem Studium blieb.

Nach Sobrinos eigener Einschätzung erhielt jener Primat des Realen und die damit verbundene Spiritualität der Praxis Jahre später Einzug in seine

Schimmer davon, was das Wort „religiös“ bedeutete, aber für mich hatte dies nichts mit Gott zu tun.“ J. Sobrino, *Breves escritos autobiográficos*, 04.09. 2012, *unveröffentlicht*, 1–7: 2. *Die in dieser Arbeit spanisch aufgeführten Schriften Sobrinos werden in eigener Übersetzung zitiert. Aus Platzgründen werden die spanischen Originalzitate nicht eigens aufgeführt.*

² Ebd. Sobrino fährt fort: „Dieses Tun war gewiss in einem religiösen Kontext situiert, aber obwohl ich in meiner Jugendzeit zehn Jahre bei Jesuiten zur Schule gegangen bin, hatte der Imperativ nichts ignatianisches oder jesuitisches an sich.“ Ebd.

³ Ebd. In dem 1976 verfassten ersten Entwurf seiner Christologie widmet Sobrino einen großen Teil der Fundamentalmoral als konstitutiven Bestandteil der Christologie. Siehe das Unterkapitel „Fe de Jesús y Moral Fundamental“, in: J. Sobrino, *Cristología desde América Latina. Esbozo a partir del seguimiento del Jesús histórico*, Ediciones Centro de Reflexión Teológica, Mexico 1976, 107–136.

⁴ J. Sobrino, *Breves escritos autobiográficos ... 2.*

⁵ „Hier [in El Salvador im Jahr 1957], sagte mir dann mein Novizenmeister Pater Bariáin, dass ich eine „kantianische Spiritualität“ hätte, und da war wohl etwas Wahres dran.“ Ebd., 3.

⁶ „Als ich bei den Jesuiten in der Oberstufe war, spürte ich jenes, das ich „Imperativ“ genannt habe, in einer besonderen Weise, und es wurde mir zur „Berufung“. Das Fundamentale war dabei der Wille Gottes, der in die Tat umgesetzt werden musste.“ Ebd. Siehe auch: „1956 trat ich der Gesellschaft Jesu bei. Der Grund dafür war der nackte Imperativ. (...) Ich glaube, dass es ein nackter Imperativ war, der auf Gott verwies, wer immer dies auch sein mag.“ Ebd.

⁷ „Ein Jahr später wurden Freiwillige für die Mission in El Salvador gesucht, ich erklärte mich bereit und kam, das war 1957. Der Imperativ war am Werk.“ Ebd.

Theologie⁸. Das *Prinzip Realität* wurde Sobrino zur Richtschnur: „Negativ ausgedrückt kann etwas Irreales nicht zum Realen führen. (...) Positiv formuliert war es das Reale, das schlussendlich – und vor allem in Zentralamerika – mein Theologietreiben geleitet hat.“⁹ Wenn Gott demnach als wirklich existierend bekannt wird, dann kann er nur in wirklichen Dingen, Ereignissen und Personen – in Welt und Geschichte – erfahren und erkannt werden. Hier sei bereits vorweggenommen, dass Sobrino das Wahre und Reale in seinem Eintauchen in die Welt der Armen erfuhr, welche somit zur primären Quelle seiner Theologie und zum primären Ort der Gotteserfahrung wurde¹⁰. Das Prinzip Realität schlägt sich zum einen in seiner beim Menschen Jesus von Nazareth ansetzenden Christologie nieder¹¹, und zum anderen darin, dass er theologische Begriffe im Ausgang von der Realität weitgehend zu konkretisieren sucht. So beschreibt er Sünde als das, was tötet und Gnade als jene Liebe, die in den Märtyrern erfahrbar wurde¹². Es fällt auf, dass Sobrino auf Gott immer erst nachträglich zu sprechen kommt, ja, dass er nur im Ausgang erfahrener und gedeuteter Realität die Rede von Gott wagt: „Von diesen Realitäten her habe ich später verstanden, dass man den Sprung in die transzendente Realität – zu Gott – wagen kann.“¹³ Entgegen dem herkömmlichen Verständnis von Transzendenz als etwas jenseits der Realität Stehendes und ihr Entzogenes verweist Sobrino mit dem Transzendenzbegriff auf eine Art tiefste Wirklichkeit, auf ein tiefgründiges Diesseits und nennt dies Gott. Diese transzendente Wirklichkeit lockt den Menschen nicht *nach oben* aus der Welt heraus, sondern zieht ihn immer tiefer in sie hinein¹⁴.

⁸ „Ich glaube, etwas davon ist in meine Art, Theologie zu treiben eingeflossen, weiß Gott, ob zum Vor- oder Nachteil.“ Ebd., 2.

⁹ Ebd.

¹⁰ Siehe dazu folgenden Kommentar: „Persönlich zweifle ich nicht daran, dass man von den Armen aus die Realität besser erkennt und die Offenbarung Gottes besser versteht.“ J. Sobrino, Brief von Jon Sobrino SJ an den Generaloberen des Jesuitenordens – Dezember 2006, in: Wenzel, Knut (Hrsg.), *Die Freiheit der Theologie. Die Debatte um die Notifikation gegen Jon Sobrino*, Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern 2008, 26–35: 34.

¹¹ „Deshalb hat mich die Christologie als Ausdruck einer sehr realen Wirklichkeit – Jesus von Nazareth – viel stärker angezogen als andere theologische Themen, seien diese auch noch so wichtig und notwendig.“ J. Sobrino, *Breves escritos autobiográficos...* 2.

¹² „Real ist die Sünde, die dauerhaft in Menschenmengen und Skulpturen und im menschlichen Herzen erscheint und verbleibt. Ich habe sie als jenes definiert, das zum Tod führt. Real ist die Gnade, die in Romero erschienen ist, in den Köchinnen unserer Kommunität, in den Märtyrern, in den Guerilla-Kämpfern, im Klerus und in den Ordensleuten, die ihr Volk lieben...“ Ebd., 2 f.

¹³ Ebd., 3.

¹⁴ Damit schließt sich Sobrino der Neuformulierung des Transzendenzbegriffs durch Ignacio Ellacuría an. Im Rückgriff auf die Philosophie Xavier Zubiris beschreibt dieser Transzendenz „als etwas, was transzendiert *in*, und nicht als etwas, was transzendiert *aus*; als etwas, was

0.3. *Blind* in der Welt der Armen – als junger Missionar in El Salvador

Dass die Wirklichkeit zum Leitprinzip der Theologie Sobrinos geworden ist, lässt sich gewiss erst im Rückblick auf eine lange theologische Biographie erkennen und im Zusammenhang mit der in den 1960er Jahren in Lateinamerika entstandenen Befreiungstheologie verstehen. So hat sich diese von Anfang an dadurch ausgezeichnet, von der Realität der Armen aus zu denken und ihnen den Vorrang einzuräumen¹⁵. Wenn Sobrino auch die Realität als Ausgangspunkt theologischen Denkens und als Ort der Realpräsenz Gottes erst als Resultat seines eigenen theologischen Erkenntnisprozesses fasst, so lässt sich seine Biographie rückblickend doch als eine Suche nach der tiefsten Realität lesen. Sobrino selbst interpretiert diese Suche als ein existenzielles Unterwegssein zwischen *Schlummer* und *Erwachen*. So überschreibt er zwei wichtige Etappen seines Lebens in Anlehnung an Kants Rede vom Erwachen aus dem dogmatischen Schlummer mit den Worten: „Erwachen aus dem dogmatischen Schlummer“¹⁶ und „Erwachen aus dem Schlummer grausamer Unmenschlichkeit“¹⁷.

Sobrino charakterisiert sein Leben als junger Missionar in El Salvador als eine Zeit des Schlummers, und zwar in jener zweifachen Hinsicht. Als europäischer Missionar wusste er weder die Mündigkeit seiner Adressaten zu schätzen noch ließ er sich von ihrer Armut existenziell berühren. In Übereinstimmung mit dem eurozentrierten und kolonisierenden Missionsverständnis der vorkonziliaren Kirche sah er sich dazu berufen, die Einheimischen aus ihrem *Aberglauben* zu befreien und zu einem Glauben nach europäischem Vorbild zu verhelfen. Damit sollte einerseits diesen das Seelenheil garantiert werden, und andererseits sollte die europäische Kirche um

physisch *zu mehr* antreibt, aber nicht *herauszieht*; als etwas, was zugleich vorantreibt und zurückhält. In dieser Vorstellung heißt, sich geschichtlich – und das meint personal – nach Gott auszustrecken nicht, das Menschliche, die reale Geschichte preiszugeben, sondern zu seinen Wurzeln vorzustößen, es heißt, dass das, was schon wirklich gegenwärtig war, noch dichter und wirksamer gegenwärtig wird.“ I. Ellacuria, *Geschichtlichkeit des christlichen Heils*, in: Ders., J. Sobrino (Hrsg.) *Mysterium Liberationis – Grundbegriffe der Theologie der Befreiung*, Bd. I (Luzern 1995) 313–360: 318

¹⁵ Sobrino erklärt diese Methode in Anschluss an J.C. Scannone folgendermaßen: „Die lateinamerikanische Theologie (...) ist aus einer gelebten Praxis der Befreiung entstanden, wenn diese auch noch so zögerlich gewesen sein mag. Mit anderen Worten hat zuerst ein theologischer Kontakt mit der Realität existiert, und zwar sogar noch vor der Reflexion über die in diesem Kontakt implizite Theologie: die Praxis, die Liebe und die Gerechtigkeit unter den Unterdrückten real werden zu lassen.“ J. Sobrino, *El conocimiento teológico en la teología europea y latinoamericana*, in: ECA 322 (1975) 426–445: 434 f.

¹⁶ J. Sobrino, *Breves escritos autobiográficos ...* 4.

¹⁷ Ebd., 5.

Ableger auf dem lateinamerikanischen Kontinent bereichert werden.¹⁸ Sobrino sagt über sich selbst: „Ich war also ein typischer „Missionar“ mit guten Absichten und gleichzeitig eurozentrisch und blind gegenüber der Realität.“¹⁹ Obwohl er in der Welt der Armen war, nahm er sie nicht wahr und blieb somit bis auf weiteres blind für die reale Welt²⁰, taub für die aus dieser hervorgehenden Anfrage an die eigene Person und den Glauben und verschlossen gegenüber dem aus ihr hervorquellenden erlösenden Geheimnis. Als Missionar aus der ersten Welt war Sobrino gekommen, um zu lehren und die vermeintlich in Europa gepachtete Wahrheit zu verkünden, nicht jedoch, um von den Armen eines besseren belehrt oder gar bekehrt, erweckt oder erlöst zu werden.

0.4. Erwachen aus dem dogmatischen Schlummer – Philosophie- und Theologiestudium in den USA und in Deutschland

Nach seinem dreijährigen Aufenthalt als Missionar in Zentralamerika und Kuba kehrte Sobrino zum Studium in die sogenannte erste Welt zurück. Von 1960 bis 1965 studierte er Philosophie und Ingenieurwissenschaften in St. Louis (USA). Nach einer kurzen Unterrichtstätigkeit in El Salvador ging er zum Theologiestudium an die jesuitische Hochschule St. Georgen nach Frankfurt (1966–1970). Während Sobrino in seinen autobiographischen Bemerkungen sein erstes Studium nur am Rande erwähnt, misst er seinem Theologiestudium eine weitaus größere Bedeutung bei und verortet hier sein erstes Erwachen.

Wie sich Sobrino erinnert, ist er mit Kant, Hegel, Marx und Sartre durch die Aufklärung hindurchgegangen und hat vieles, was er einst als selbstverständlich genommen hatte, kritisch zu hinterfragen gelernt. Gott hatte plötzlich an Selbstverständlichkeit verloren, und mit ihm auch Christus und die Kirche, wie sie seinerzeit im spanischen Kulturkreis tradiert wurden.²¹

¹⁸ Vgl. J. Sobrino, *Despertar del sueño de la cruel inhumanidad*, in: Ders., *El principio misericordia. Bajar de la cruz a los pueblos crucificados*, UCA Editores, San Salvador ³1999, 11–28: 12 f; im englischen Original erschienen unter dem Titel „Awakening from the sleep of inhumanity“, in: Wall, James M.; Heim, David (Hrsg.), *How my mind has changed*, Grand Rapids 1991, 158–173.

¹⁹ Ebd., 13.

²⁰ „Ich muss gestehen, dass bis 1974, als ich endgültig nach El Salvador zurückkehrte, die Welt der Armen bzw. die reale Welt für mich nicht existierte.“ Ebd., 12.

²¹ Vgl. J. Sobrino, *Despertar del sueño de la cruel inhumanidad...* 13. Siehe auch: „In Philosophie geriet Gott unter Verdacht. Die Lehrer des Verdachts waren u. a. Anaxagoras, Kant und Feuerbach. Eine besondere Wirkung hinterließ die religiöse Krise Unamunos, wie sie in der Literatur zum Ausdruck kommt. (...) Auch der scharfe Atheismus Nietzsches und Sartres